

Christiane Unger

Jedes Wort hat Geschichte - Zum Wert einer diachronen Betrachtung für die moderne Lexikographie

In keiner anderen sprachwissenschaftlichen Disziplin spielen die neuen Medien derzeit eine größere Rolle als in der Lexikographie. Eine wachsende Anzahl von Online-Wörterbüchern oder digitalen Wortschatzsammlungen¹ testen inzwischen Möglichkeiten, den postulierten Problemen des Print-Wörterbuchs, wie z.B. die Bindung an die alphabetische Abfolge der Stichwörter, die Schwierigkeit, den gesamten Wortschatz einer Sprache einschließlich lexikalischer Wendungen darzustellen und auf aktuellem Stand zu halten u.ä., zu begegnen. Der Vergleich einiger dieser digitalen Ressourcen am Beispiel des Stichworts „begeistern“ zeigt ein sehr heterogenes Bild: Explizite Bedeutungsangaben in Form von ausführlichen Interpretationen finden sich in digitalen Wörterbüchern selten, häufig erfolgt die semantische Beschreibung durch Synonymreihen, z.T. fehlt die Bedeutungsangabe völlig, das Stichwort wird lediglich in unterschiedlichen Kontexten präsentiert. Es entsteht der Eindruck, dass ein Großteil der lexikographischen Information automatisch generiert wird, was im Einzelfall zu fehlerhaften oder fragmentarischen Angaben führt und gesichertes, auf einer umfangreichen Textbasis erarbeitetes lexikographisches Wissen nicht ersetzen kann. Die historische Analyse der Gebrauchsweisen des Lexems im Wortfamilienzusammenhang zeigt einen deutlichen Zugewinn an lexikographischer Information und bietet eine solide Grundlage für die Abfassung des entsprechenden Wortartikels.

¹ Einen Überblick über digitale Wörterbuchprojekte bietet <http://multimedia.ids-mannheim.de/mediawiki/web/index.php/W%C3%B6rterbuchprojekte>